

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

45ster



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Jahrgang



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpszeile.

Politische Umschau.

Berlin. Pfingsten das Fest der Freude ist dieses Jahr auch von den Diplomaten und Politikern in dieser Weise begangen worden. Politik treiben ist an sich keine Freude, sondern erst diplomatische Erfolge veranlassen zu Zeiten der einen beteiligten Partei Wohlbehagen und Vergnügen. Die Folge davon, daß die Politiker in den letzten acht Tagen gefeiert haben, ist eine vollständige Windstille auf dem politischen Ocean, eine Leere an wichtigen Ereignissen, die sich allgemein fühlbar macht. Einer französischen Zeitung allein haben wir es zu verdanken, daß doch wenigstens am fernern Horizonte ein Wölkchen auftaucht, das, wenn auch bald in allen Winden zerstreut, zu einigen Erörterungen Veranlassung geben wird. In dem Archipel der Molucken sind die Banda-Inseln gelegen, welche eine Besitzung der Niederländischen Regierung ausmachen. Die beständigen Fortschritte des Deutschen Seehandels haben die Preussische Regierung veranlaßt, von der Niederländischen die Abtretung der beregten Banda-Inseln zu verlangen. Diese Inseln wurden kürzlich von einer Preussischen Corvette bereist, welche der von Preußen in jener Gegend errichteten Schiffstation angehört. Wenn die Verhandlungen den gewünschten Erfolg haben, so wird ein Credit Behufs Errichtung eines bedeutenden See-Etablissements auf den Banda-Inseln vom Norddeutschen Reichstage verlangt werden. Das wäre ungefähr das Material, aus welchem sich im äußersten Nothfalle eine Bunderfrage konstruiren ließe, die auf einige Zeit die Diplomaten speisen könnte.

— Der Reichstag des Norddeutschen Bundes hat vor acht Tagen seine 41ste Sitzung abgehalten und dann 6 Tage Ferien gemacht. In jener wurde bei der dritten Berathung des Gesetzesentwurfs über die Portofreiheiten auf Antrag des Abgeordneten von Luch neben den regierenden Fürsten auch noch den Gemahlinnen und Wittwen derselben das Vorrecht, kein Porto zu zahlen, zugebilligt und zwar blos deshalb, weil sie, wie der Antragsteller meinte, durch ihre öffentliche Stellung gezwungen seien, einen größeren Aufwand an Porto zu machen! — Bei der dritten Berathung des Wahlgesetzes für den Reichstag wurde ein Antrag, dem Militär das Wahlrecht zu belassen, mit 114 gegen 75 Stimmen abgelehnt und das ganze Gesetz schließlich angenommen. — Gleichfalls angenommen wurde in dritter Lesung das Gesetz, betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnes. — Endlich fand die dritte Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend das oberste Handelsgericht, statt. Der Abgeordnete Waldeck erneuerte seine Angriffe gegen die Vorlage, namentlich aber gegen den Versuch des Abgeordneten, früheren Ministers von Bernuth, die Kompetenz des zukünftigen in Leipzig zu begründenden Handels- und Seegerichts auf alle Klagen aus Handelsgeschäften auszudehnen. Dieser Antrag wurde denn auch abgelehnt. Die Schlussabstimmung über dieses Gesetz fand nach der Geschäftsordnung noch nicht statt, weil ein nicht sehr erheblicher Abänderungsantrag des Abg. Bähr noch nicht gedruckt vorgelegen hatte. — Zwei neue Steuer-Gesetz-Entwürfe sind eingegangen. Der eine betrifft die schon früher gemeldete Erhöhung der Biersteuer. Der andere nennt sich Gesetz, betreffend die „Besteuerung der Schluschein u. s. w.“ und bezweckt, aus den Böttchengeschäften für den Bundesfiskus Geld herauszuquetschen. Morgen wird die erste Berathung stattfinden. — Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung hat an ihren ersten beiden Sitzungstagen scharfe Verdammungsurtheile über das preussische Schulregiment gefällt. Sie beschloß ferner, die Versammlung nächsten Jahres in Wien stattfinden zu lassen.

Die österreichischen Lehrer rühmten sich wiederholentlich unter Beifall der preussischen Lehrer ihres freien Volksschulgesetzes, welches ihnen aus der blutigen Saat von 1866 entsprossen sei. — Herr von Mühler hörte dieses nicht; er war nur bei der Eröffnung der ersten Hauptversammlung zugegen.

— Dem Bundesrath ist, wie die „E. S.“ berichtet, eine Präsidialvorlage in Aussicht gestellt, betreffend die Stempelsteuer von Quittungen. Außerem Vernehmen nach soll jede im Bundesgebiete ausgestellte Quittung über einen Betrag von 5 Thlr. oder mehr bis 10 Thlr. einer zur Bundeskasse fließenden Stempelabgabe von ½ Sgr., jede Quittung über Beträge von mehr als 10 Thlr. einer Abgabe von 1 Sgr., unterliegen. Dieser Abgabe sollen auch die im Auslande ausgestellten Quittungen unterworfen sein, wenn sie von dem Aussteller u. im Bundesgebiete ausgehändig werden. Es soll für die Stempelpflichtigkeit der Quittung gleich sein, ob sie über eine Barzahlung oder über Wechsel und andere Wertpapiere lautet, ob die Verpflichtung durch Gegenrechnung, Angabe an Zahlungsort, oder sonst wie getilgt oder noch unerfüllt geblieben ist. Es macht auch keinen Unterschied, ob die Quittung in Briefform, in Form eines auf ein anderes Schriftstück gemachten Vermerks, Stempelabdrucks oder sonstigen Zeichens ausgestellt, ob sie mit Namensunterschrift versehen ist oder nicht. — Umsatz-, Erbschafts- und andere landesgesetzliche Steuern werden durch dieses Gesetz nicht berührt. Die Steuer kann entrichtet werden durch gestempelte Blankets oder durch Stempelmarken. Ein Paragraph dieses Entwurfs enthält 15 Fälle, bei denen Quittungen von der Abgabe befreit sind. Das Gesetz soll am 1. Juli 1869 schon in Kraft treten, und ist dazu bestimmt, in der Reform der Stempelabgaben im Norddeutschen Bundesgebiete einen Schritt weiter vorzugehen und eine einheitliche Besteuerung der Quittungen herbeizuführen. Nach ungefährender Schätzung rechnet man auf eine Einnahme von 1 bis 1½ Mill. Thlr. Brutto.

— Der Finanzminister v. d. Heydt hat eine Denkschrift über die Lage des Preussischen Staatshaushalts verfaßt und darin die zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Staats-Einnahme und Ausgaben erforderlichen Mittel erörtert. Aus der Denkschrift geht hervor, daß die für 1869 veranschlagte Nettoeinnahme die wirkliche Netto-Einnahme im Jahre 1868 um 5,179,929 Thlr. übersteigt, daß für 1870 die ungedeckte Summe sich auf 10,600,000 Thlr. stellen wird. Diesen Ausfall will Herr v. d. Heydt durch die Bundessteuern decken, nämlich durch 2,531,300 Thlr. Mehrertrag der Branntweinsteuer; 1,250,000 Thlr. desgleichen der Biersteuer; 2,260,000 Thlr. Ertrag der Stempelsteuer; 425,000 Thlr. Ertrag der Gassteuer; 308,000 Thlr. Ertrag der Petroleumsteuer; 539,000 Thlr. Mehrertrag der Zuckersteuer; 800,000 Thlr. Ertrag des Quittungstempels und 3,154,450 Thlr. 10pCtige Steuer von Reisenden auf den Eisenbahnen. Von diesen neuen Steuern im Gesamtbetrag von rund 11,268,000 Thlrn. soll für Preußen eine Ersparniß resp. Mehreinnahme von 9,541,780 Thlrn. verbleiben, welche das vorbemerkte Deficit zwar nicht vollständig deckt, jedoch die Mittel gewähren würde, den Staatshaushalt mit einem knappen Etat für das Land weiter zu führen.

— Die Urwahlen in Baiern haben ein überraschendes Ergebnis gehabt. In den Städten, auch in solchen, wo bisher die Ultramontanen über große Mehrheiten zu gebieten hatten, sind fast überall nur liberale Wahlmänner gewählt worden. Auf dem Lande hingegen siegten die Partikularisten. Die sogenannte Mittelpartei kann sich keiner besonderen Erfolge rühmen. Was nun die Liberalen Baierns anlangt, so hat eine preußenfeindliche Volkspartei bloß in wenigen Städten Frankens und der Pfalz Wahlmänner durchzusetzen vermocht. Die liberalen Abgeordneten, welche aus der heutigen Wahl hervorgehen werden, stehen demnach in Betreff der nationalen Frage fast ausnahmslos auf dem Boden der Deutschen Fortschrittspartei in Baiern, die sich bekanntlich noch nicht in eine national-liberale und eine eigentliche Fortschrittspartei geschieden hat. Da die Fortschrittspartei in Baiern in ihrem Wahlprogramme einen stärkeren Nachdruck als bisher auf die freirechtlichen Forderungen legte, und in einzelnen Landesheilen, wie in der Rheinpfalz, noch entschiedenere Programme den Beifall der liberalen Wahlmänner erhielten, so werden wir in der liberalen Linken der künftigen zweiten Kammer Baierns treue Bundesgenossen begrüßen können. Leider werden die liberalen Wahlmänner der Städte in so vielen Kreisen von den ultramontanen Bauern überstimmt werden, daß eine entschieden liberale Mehrheit kaum zu erhoffen ist.

— In Frankreich hat die Wahlbewegung nach und nach das ganze Volk in Aufregung gebracht. In Paris kam es zu Straßenaufmärschen, bei denen Polizei und Militär rohe Gewalt gegen Jedermann, der in ihre Nähe kam, anwendeten. Fast scheint es, als ob der Kaiser einen kleinen durch Soldaten niederschlagenden Aufstand in Paris herbeigewünscht hätte, um dadurch die Wähler auf dem Lande für sich zu gewinnen. In

wenigen Tagen werden wir bereits über den Ausfall der Wahlen berichten können.

Provinzial-Nachrichten.

+ Ologau. Der Baumeister der Freiburg-Schweidnitzer Bahn Herr Wernich ist am 18. huj. hier angelangt, um Behufs Ausführung der neu projektierten Eisenbahnlinie seinen dauernden Wohnsitz hier zu nehmen. An seine Ankunft knüpft sich die Erwartung der endlichen Erledigung der noch notwendigen Vorarbeiten, namentlich in Ansehung der definitiven Feststellung der Linie durch die Rehle der Festung und demnächstigen Inangriffnahme der Bauausführung selbst.

X Ologau. Das vor einigen Tagen ausgebrochene Fallement der Getreidefirma M. Bredig hier hat eine große Aufregung hervorgerufen. Der Sturz der Firma, die den Ruf der Solidität besaß, soll durch Betrügereien eines Sohnes des Inhabers, der eine Mahlmühle in Böbau i. S. verwaltete, herbeigeführt sein. Derselbe hat sich nach Amerika geflüchtet, nachdem er falsche Wechsel in Höhe von 20,000 Thlr. in Umlauf gesetzt hat. Die Passiva betragen ca. 70,000 Thlr., die Activa etwas über 30,000 Thlr. Beteiligt sind: der Schlesische Bankverein mit 10,000 Thlr., die Ologauer Firmen Michaelis mit ca. 12,000 Thlr., Heymann 9000 Thlr., Fließbach 4000 Thlr., Friedländer 4000 Thlr. und eine Menge Privatpersonen mit kleineren Summen.

Bekanntmachung.

Ein am 17. d. M. auf dem Wege zwischen Kühnau und Kramppe gefundener Schlüssel kann auf dem Polizei-Bureau in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 18. Mai 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ein am 15. d. M. auf der Berliner Straße gefundener Schlüssel kann auf dem Polizei-Bureau in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 18. Mai 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Eine ungefähr 105 Quadratruhen große, hinter dem herrschaftlichen Hofe zu Lanitz belegene Baustelle soll am 14. Juli 1869 Vormittags 8 Uhr an Ort und Stelle unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg, den 19. Mai 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein für auswärtige Rechnung zu verpflegendes ein Jahr altes Kind soll bei einer ordentlichen Familie untergebracht werden. Personen, welche gesonnen sind, das qu. Kind in Pflege zu nehmen, können sich auf dem Polizei-Bureau oder bei dem Rathsherrn Kroll melden und die näheren Bedingungen erfahren.

Grünberg, den 21. Mai 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 26. Mai früh 9 Uhr sollen auf Krampfer Revier, Kontapen circa 60 Schock birken und erlen Reifsig meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 21. Mai 1869.

Der Magistrat.

Auction.

Freitag den 28. Mai a. c. von Vormittags 9 Uhr ab sollen aus dem Nachlaß des verstorbenen Oberförsters Schönwald 2 braune Pferde, 2 Wagen, 2 Schweine, Gesckirre, Möbel, Hausgeräth, Kleidungsstücke und diverse andere Gegenstände in der hiesigen Oberförsterei meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

D. Wartenberg, den 20. Mai 1869.

Verw. Oberförster Schönwald.

Auction.

Veränderungshalber werde ich künftigen Sonntag den 23. Mai Nachmittags von 3 Uhr ab in meiner Behausung 1 Schreibsekretär, 1 Kleiderschrank, 2 Bettstellen, 1 noch ganz guten Kinderwagen, 1 Karre und noch andere Gegenstände meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

A. Pohl,

im Sawader Malzhause.

Kräftige

Kopfkraut-Pflanzen

verkauft

Dominium Schweinitz II.

Photographisches Atelier

von

Otto Linckelmann,
Breslauerstr. 5. am Holzmarkt.

Heut Vormittag 11 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Neusalz a. O., den 22. Mai 1869.

H. Nebe,

Rechts-Anwalt.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1868 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

65 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfangt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Grünberg, den 20. Mai 1869.

Ed. Priemel.

Nähmaschinen,

verbessertes Wheeler & Wilson-System, in tadelloser Ausführung mit allen möglichen Nähapparaten habe auf Lager und empfehle zu billigstem Fabrikpreise unter Garantie, auch auf Abschlagszahlungen

Nähen darauf wird gratis gelehrt.

W. Lierse, Uhrmacher, Breite Str.

Recht persisches

Insecten-Pulver

— frisch — empfiehlt

Gustav Sander.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

**Die christliche Kirche
in neuer verbesserter Auflage.**

- § 1. Alle bisherigen christlichen Glaubensbekenntnisse sind abgeschafft. An die Stelle derselben treten die Lebensanschauungen und Grundsätze eines Jeden, besonders aber die jetzigen Begriffe. —
- § 2. Christus wird als der höherhabene und unübertreffliche Stifter der christlichen Religion anerkannt; von seinen Lehren aber nur dasjenige für ächt und recht gehalten, was Jedem in seinem Kram paßt. —
- § 3. Niemand ist berechtigt, die Ansichten Anderer für Unglauben und Antichristentum auszugeben, außer die der orthodoxen Geistlichen und ihrer Anhänger. —
- § 4. Noch weniger, als die Ansichten, dürfen die Handlungen Anderer als unchristlich erwiesen werden; doch stehen die der Orthodoxen bereits als solche fest. —
- § 5. Die Hauptsache im Christentum ist die Liebe, welche darin besteht, daß man mit „starrerem Bekenntnißwesen“ und „geistlosem Buchstaben dienst“ wader um sich werfe, und nicht über $\frac{1}{10}$ Procent seiner Einkünfte auf die Erziehung seiner Mitmenschen verwende. —
- § 6. Die Mitglieder des Gemeindefirchensrathes sind möglichst aus den Reihen der Freigeister und unkirchlich Gesinnten zu wählen, und mit der ausdrücklichen Verpflichtung, die Opposition gegen die Geistlichen zu ihrer Hauptaufgabe zu machen. —
- § 7. Solchem Gemeindefirchensrath kann auch die Correktur der zu haltenden, sowie die Recension der gehaltenen Vorträge der Prediger übertragen werden. —
- § 8. Um den Geistlichen ihren Dünkel, als seien sie „höhere Wesen“ und „ständen über der Gemeinde“ gründlich auszutreiben und sie in jeder Hinsicht gefügiger zu machen, sind ihre Einkünfte zunächst auf die Hälfte herabzusetzen, und, falls dies noch nicht helfen sollte, werden sie ganz auf die freie Wohlthätigkeit angewiesen. —
- § 9. Die Kritik der Predigten von Seiten des größeren Publikums à la mode der Abführung der Athentischen Volkstredner bleibt Jedem unbenommen. —
- § 10. Die kirchlichen Lieder und Gesänge hat die Gemeinde festzustellen nach dem Maßstabe des an sich Erlaubten, wozu eventuell auch die „Loreley“ und Aehnliches nicht zurückzuweisen sein dürfte. —
- § 11. Die Schulen und Bildungsanstalten, obgleich ursprünglich von der Kirche in's Leben gerufen, bleiben bestehen. Die Lehrer sollen sogar höhere Gehälter bekommen, namentlich in so weit sie ihre Verbindung mit den Orthodoxen aufgeben. —
- § 12. So lange, als diesen Bestrebungen von Unten herauf die Gesezgebung von Oben herab nicht entspricht, concentriren sich dieselben in dem sogenannten Protestantenvereine, alsdann aber konstituiren sie sich als die christliche Kirche in neuer verbesserter Auflage. Wer Appetit darauf hat, der erkundige sich des Näheren gemäß der in Nr. 41 des hiesigen Kreisblattes enthaltenen Weisung.

Kanarienvogel, gute Schläger,
sind zu verkaufen
Berliner Str. Nr. 30 im Hinterhause.

**Die Niederlage
Deutscher Näh-Maschinen aller Systeme
von A. Nippe in Crossen**

empfehlen ihre Maschinen unter Zusicherung nur bester Arbeit zu Fabrikpreisen und zweijähriger Garantie.
Bei Herrn Gustav Sander hier, sind Probe-Maschinen aufgestellt und ist derselbe gern bereit, jede Auskunft zu ertheilen und Aufträge entgegen zu nehmen. —



Turmtuch, Turncassinet, wie auch eine große Auswahl glatter und gemusterter Drells und russisch Leinen empfiehlt billigt

Th. Pilz am Markt.

**Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika
(Fray-Bentos)**
der Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.
Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe.
Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.
Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung von 1868.
Nur ächt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.
Detail-Preise für ganz Deutschland:
1 engl. Pfd.-Topf $\frac{1}{2}$ engl. Pfd.-Topf $\frac{1}{4}$ engl. Pfd.-Topf $\frac{1}{8}$ engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr. à Thlr. 1. 20 Sgr. à 27 $\frac{1}{2}$ Sgr. à 15 Sgr.
Zu haben in den meisten Handlungen u. Apotheken.

Erste Gewinnziehung 9. & 10. Juni 1869.	Grosse Frankfurter Lotterie	Erste Gewinnziehung 9. & 10. Juni 1869.
von der Kgl. Preuss. Regierung genehmigt.		
Gesamt-Gewinne Eine Million 780,920 Gulden, vertheilt in 6 Ziehungen mit Gewinnen von		
Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc.		
Ein ganzes Loos kostet: Rthlr. 3. 13 Sgr.		
„ halbes „ „ „ 1. 22 „		
„ viertel „ „ „ — 26 „		
Ziehungslisten prompt zugeschiedt, Plan gratis. — Aufträge nimmt entgegen		
M. Morenz in Frankfurt a. M.		

Danksagung.
Allen denen, welche während der langen Krankheit, sowie bei der Beer-digung unserer Tochter und Schwester **Auguste** so liebevolle Theilnahme bewiesen, insbesondere den Herren Krä-mern und Jungfrauen unsern wärm-sten Dank.
Die Hinterbliebenen.
Verwittwete Finke und Tochter.
Verschiedene Sorten Blumenpflan-zen, sowie Gemüsepflanzen empfiehlt fortwährend **Carl Kretschmer,**
Handelsgärtner.

Kinderwagen,
elegant und dauerhaft, sind jetzt in großer Auswahl wieder vorrä-thig bei
A. H. Peltner,
Brette Straße Nr. 45.
Erste Haupt-Niederlage fertiger
**Contobücher u. Comtoir-
Utensilien**
von **Julius Rosenthal** in Berlin
bei **Heinrich Wilcke.**

Heiders Berg
empfehl heute Sonntag
frisches Bockbier.

Dienstag den 25. Mai zum Abend
Concert, dann Ball
von Hrn. Mus.-Dir. Tröstler mit Kapelle.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Schießhaus.

Heute Sonntag

Tanzmusik,

wozu einladet **Mücke.**

Heute Sonntag Abend

Tanz-Musik.

Montag den 24. Mai

Wurfl-Ausschieben.

Freundlichst ladet ein

A. Habatsch.

Im Oderwalde

Heute Sonntag den 23. Mai

Großes Concert.

Tröstler.

Grünbergs-Höhe.

Montag den 24. Mai

Grosses Concert

vom Mus.-Dir. Tröstler mit Kapelle.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Hentschel.

Dienstag Abend Gesangsstunde in der
Ressource **Fürderer.**

Lagerbier

empfehl von heut ab

E. Grunwald.

Neuen

Matjes-Hering

empfang und empfehl

Ernst Kauschke.

Zum **Haarschneiden** in und außer
dem Hause, mit und ohne Abonnement
(15 Marken 1 Thlr.) empfehl sich

J. F. Jacoby, Coiffeur,

am Markt im Schirmer'schen Hause.

Weißer flüssigen Leim

von Ed. Gaudin in Paris, verkauft à
Flacon 4 Sgr. **W. Levysohn.**

H. Fürst's Bäckerei am Markt
liefert durch verbesserte Ofenkonstruktion
die **größte und schönste Waare.**
Feine Backwaaren stets vorräthig.

Schönebecker Siedesalz

in Säcken à 127 \mathcal{L} . offerirt billigh

Jul. Placzek

in Saabor.

**Vortland-
Cement**

empfehl von frischer Zusendung
Gustavsander.

Ein **Sopha**, ganz neu
überzogen, steht wegen Man-
gel an Raum billig zu ver-
kaufen **Oberthorstraße Nr. 78.**

Ein **Tricotweber** findet dauernde
Beschäftigung bei
Jos. Mangelsdorf, Silberberg.

Ein großer **Handwagen** ist zu
verkaufen. Von wem? sagt die Exped.
dieses Blattes

Eine gute Milchziege verkauft
Wittfrau **Heller** am Mühlwege

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der
Lust hat, Conditior und Pfefferküchler
zu werden, kann unter günstigen Be-
dingungen sofort in einem großen Ge-
schäfte nach Auswärts eine Stelle er-
halten. Das Nähere zu erfragen bei
H. Andraschek,
Conditior u. Pfefferküchler, Burgstr.

Eine vollständige Einrichtung zur
Cigarrenfabrik, sowie eine Parthie
Tabake (fertige Einlage) sollen ver-
änderungshalber sehr billig verkauft
werden bei **Silberstein**
in Schwiebus.

Die uns gehörige,
massiv gebaute Remise nebst
großem Boden ist unter an-
nehmbaren Bedingungen
sofort zu vermietthen resp.
zu verkaufen.

Wilh. & Friedr. Dehmel.

68r Wein à Quart 5 Sgr bei
Magnus, Battwiese.

Guter 67r Weisw. à Du. 2 1/2 bei
Bartlam, Niederstraße.

67r Wein à Du. 2 1/2 Sgr. verkauft
Ad. Büttner im alten Gebirge.

67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. verkauft
Aug. Clemens.

67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. ver-
kauft **Meißner** am Ziegelberge.

62r Aepfelwein à Quart 2 1/2 Sgr.
bei **Heppner** am Silberberg.

Weinausschank bei:

C. Grundke, Freistädter Str., 68r 5 sg.

Böttcherstr. Tenisch, 68r W. u. Kw. 5 sg.

Schneidermeister C. Kynast, 68r 5 sg.

Fleischer Nippe, 68r 5 sg.

Gustav Püschel, Grünstraße, 68r 5 sg

H. Senftleben, am Inquisitoriat, 68r

5 sg.

Rob. Leichert, Neustadt, 68r Weisw. 5 sg.

H. Thiele, Krautstr., 68r Weisw. 5 sg.

**Künftigen Freitag Kalk am Ofen.
Grunwald.**

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 10. April: Glasmacher **G. E. Mans**
in Wittgenau ein **S.**, Alexander Ludwig Leo. —
Den 11. Rgl. Kreis-Gerichts-Calkulator **W. H.**
Ludwig ein **S.**, Karl Bruno Mar. — Den
30. Gasthofsbefitzer **G. A. Domig** in Lawalde
ein **S.**, Paul Gustav Adolph. — Den 3 Mai:
Häusler **J. A. Franke** in Wittgenau ein **S.**,
Karl Gustav Robert. — Häusler **J. G. Hart-**
wig in Sawade ein **S.**, Johann Heinrich Edu-
ard. — Den 8. Tuchmachers **H. C. A. Linke**
ein **S.**, Otto Wilhelm Heinrich. — Häusler **J.**
Chr. Dullin in Wittgenau ein **S.**, Johann Carl
Ernst. — Den 9. Einwohner **J. G. Franke**
eine **F.**, Anna Maria. — Den 10. Gärtner **J.**
Chr. Franke in Lawalde ein **S.**, Johann Ernst
Robert. — Den 11. Tuchmachermeister **C. G.**
Decker ein **S.**, Gustav Herrn. Robert. —
Rutchnier **J. F. Noack** in Sawade eine **F.**,
Johanne Auguste Pauline.

Gestorbene.

Den 18. Mai: Kaufmann Friedrich Wilhelm
Heinrich Schorje mit Jungfr. Ida Juliane
Christiane Mannigel. — Zimmergeselle Johann
Carl Gustav Hausfelder mit Johanne Ernestine
Herrmann.

Gestorbene.

Den 14. Mai: Des Tuchsheerer **Carl Schi-**
linsky Tochter, Emilie Auguste Emma, 7 M.
2 J. (Wasserkopf). — Jungfrau Maria Auguste
Linke, 21 J. 16 F. (Lungenkrankheit). — Den
27. Todtengräber Georg Friedrich Kaufmann,
76 J. 4 M. 27 F. (Schlagfluß). — Den 18.
Des Rutchnier Joh. Friedr. Noack Tochter, 7
J. (Schwäche). — Den 19. Des verst. Ziegel-
streichers Reimann Wittwe, Dorothea geb. Prü-
fer, 78 J. (Alterschwäche). — Den 20. Des
verst. Tischlermeisters **F. Biehweg** Wittwe,
Auguste Juliane geb. Malz, 54 J. 8 M. 11 F.
(Lungenkrankheit).

Freie religiöse Gemeinde.

Sonntag den 23. Mai früh 9 Uhr Erbauung.
Herr Professor Binder.

Der Vorstand.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 21. Mai.		Breslau, 20. Mai.	
Schlei. Pfdb. à 3 1/2 pCt.	—	78 3/4 B.	
" " A. à 4 pCt.	—	88 3/4 G.	
" " C. à 4 pCt.	—	95 1/4 B.	
" Ruff. Pfdb.	—	"	
Rentenbr.	89 B.	89 1/4 B.	
Staatsschuldcheine:	82 3/4 G.	82 1/2 B.	
Freiwillige Anleihe:	97 G.	"	
Anl. v. 1859 à 5 pCt.	102 1/2 G.	102 1/4 B.	
" " à 4 pCt.	85 1/2 G.	85 B.	
" " à 4 1/2 pCt.	93 1/2 G.	93 1/4 B.	
Prämienanl.	123 1/2 G.	124 B.	
Louis'd'or	112 1/2 G.	112 B.	
Goldkronen	9—10 1/2 sg.	"	
Marktpreise v. 21. Mai.			
Weizen	58—70 thr.	"	66—77 sg.
Roggen	50—1/2 "	"	55—59 "
Hafer	28—34 "	"	34—39 "
Spiritus	17 1/2—1/4 thr.	"	16 G.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Püllichau, den 14. Mai.		Sorau, 21. Mai.	
	Höchst. pr. thl. sg. pf.	Niedr. pr. thl. sg. pf.	Höchst. pr. thl. sg. pf.	Niedr. pr. thl. sg. pf.
Weizen ..	2 18	— 2 16	—	—
Roggen ..	2 —	— 1 18	— 2	1 9
Gerste ..	1 20	— 1 17	—	—
Hafer ..	1 15	— 1 13	— 1	13 9
Erbsen ..	2 18	— 2 14	—	—
Hirse ..	—	—	—	—
Kartoffeln	— 20	— 17	—	24 —
Heu, Str.	—	—	—	—
Stroh, Cr.	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 41.

Die Geschichte eines menschlichen Kopfes, welcher ohne Rumpf, ohne Körper geboren wurde*).

Im Jahre 1783 wurde in Bengalen, unweit Kalkutta, ein Kind geboren, welches sonst wohlgebildet war, dem aber auf seinem Kopfe ein zweiter Kopf angewachsen war, Scheitel gegen Scheitel. Dieser angewachsene Kopf hatte dieselbe Größe und bis auf die Ohren und den Unterkiefer auch die vollständige Ausbildung, wie der eigentliche Kopf des Kindes. Sein Hals endete sich in eine abgerundete Geschwulst. Ernährt wurde der aufliegende Kopf durch die Blutgefäße, welche vom eigentlichen Kindeskopfe zu ihm hinübergingen. Zum unersehblichen Verlust für die Wissenschaft wurde das Kind, etwa 2 Jahre alt, von einer Brillenschlange gebissen. Nur aus den 2 ersten Jahren des Lebens kennt man also die Geschichte eines rumpfslosen Menschenkopfes. Und wie war nun dessen Benehmen? — Mit dem Kinde, dem er gleichsam als Schmarroger aufsaß, zeigte er im Allgemeinen allerdings eine große Sympathie. Wenn das Kind schrie, verzog er seine Gesichtszüge auf ähnliche Weise und vergoß Thränen. Wenn es die Mutterbrust säugte, drückte es durch die Bewegungen des Mundes sein Wohlbehagen aus und der Speichel stieß reichlich. Wenn das Kind lächelte, nahm er daran Theil. Diese Beobachtungen eignen sich nun keineswegs, um daraus den Beweis eines selbständigen Bewußtseins zu holen. Daß der Schmarrogerkopf durch jede gewaltsame Einwirkung sein Gesicht zum Weinen verzog, während das Kind selbst es kaum zu beachten schien, und daß ferner die Augen beider Köpfe in ihren Bewegungen nicht harmonirten, das könnte Alles nur für ein selbständiges Rückenmarkleben zeugen. — Allein ganz entscheidend ist die durch wiederholte Beobachtung sicher festgestellte Thatsache: während das Kind schlief, hatte der rumpfslose Kopf oft seine Augen offen, während das Kind wachte, schloß dagegen der rumpfslose Kopf seine Augen häufig zum andauernden Schlaf. Ein selbständiger Wechsel des Schlafens und Wachens aber bezeichnet eben das selbständige Bewußtsein. Zum Unglück für die Wissenschaft starb das Kind, bevor weitere und umfassendere Beobachtungen an ihm gemacht werden konnten; zum Glück für den rumpfslosen Kopf starb es früher, ehe dieser noch ein klares Bewußtsein seiner Lage hatte gewinnen können. Wer sich in das Leben eines solchen Kopfes ohne Körper hineinzuversetzen vermag, der wird zugeben müssen, daß sein Schicksal das peinlichste und gräßlichste ist, welches man sich nur erdenken kann. Wohl hat man Recht, wenn man behauptet, Raphael würde der größte Maler geworden sein, der er war, auch wenn er ohne Hand geboren wäre; aber hätte er dann seine Kunstwerke schaffen können? Ein Mensch, welcher nur aus Kopf besteht, ohne Glieder, welcher sieht, hört und riecht, aber keine einzige Bewegung auszuführen vermag, — dem zum Sprechen ebensowohl die nöthigen Sprachorgane, als die Luft fehlt, und der sich daher genöthigt sieht, lediglich durch Ausdruck seiner Gesichtszüge seine Empfindungen und seinen Willen kund zu geben, — mit einem Worte, ein Mensch, welcher seinen Willen hat und dem alle und jede Möglichkeit abgeschnitten ist, seinen Willen jemals zur Ausführung zu bringen, der auf die Gnade und Barmherzigkeit aller andern Menschen angewiesen ist, am meisten desjenigen, dem er gleich einer Schmarrogerpflanze aufsitzt, ein solches Individuum ist gewiß das unglücklichste der Welt. Für Diejenigen, welche den philosophischen

Standpunkt in übertriebener Weise festzuhalten suchen, und welche deshalb bei jeder Gelegenheit den Geist allein als werthvoll und wichtig anerkennen, giebt schon der Gedanke an die Möglichkeit einer solchen Existenz und ihre Qualen die schlagendste und überzeugendste Widerlegung. Sie lehrt uns den wahren Werth der realen Welt schätzen. Sie zeigt uns, wie nothwendig für unser irdisches Wohlsein das Zusammenwirken des Geistes und des Körpers ist.

Vermischtes.

Entschädigung.

Klage nicht, im engsten Kreise
Festgebannt! Auf deine Weise
Streb' und ring' nach höchstem Preise.

Kannst du nicht ins Breite gehen,
Kannst du doch die Kunst verstehen,
Ueber Niedres wegzusehen.

Kannst dich doch so hoch erheben,
Daß dir überall gegeben
Freier Blick ins weite Leben.

Bergebene Lehre.

Sehts Großem oder Kleinem gut,
Faßt ihn bald auch der Uebermuth;
Der erhebt ein so laut Geschrei,
Daß eilig kommt die Noth herbei;
Die ruft ihre starken Hilfsgefellen,
Die Ordnung wieder herzustellen;
Die pflegen, ohne viel zu fragen,
Was sie finden, entzwei zu schlagen.
So geht's in Häusern und in Ländern; —
Mag Keiner doch darum sich ändern.

Stark, reich und frei.

Wer ist der stärkste Mann?
Nicht wer Millionen Menschen macht zu Knechten,
Von dem die Nachwelt staunend spricht.
Wer selber sich bezwingt und geht den rechten
Weg des Gewissens und der Pflicht,
Der ist der Stärkste!

Wer ist der reichste Mann?
Nicht wer an Gold und Schätzen hat das Meiste
Und Staub zu Staube nutzlos häuft.
Wer von des Wissens Reich mit seinem Geiste,
So weit er kann, Besitz ergreift,
Der ist der Reichste!

Wer ist der freiste Mann?
Nicht wer sich rühmt, daß straflos er verlege
Das Recht, das Andre hält im Bann.
Wer also lebt, daß er in dem Gesetze
Nur was er selbst will, finden kann,
Der ist der Freiste.

J. Trojan.

— Wie sich Berlin in 50 Jahren vergrößert hat, davon dürfte die Feuerversicherungssumme der Gebäude einen Maßstab liefern. Dieselbe belief sich im Jahre 1819 auf 50,953,175 Thlr., während solche im Jahre 1869 Zweihundert und neun- und siebenzig Millionen sieben Tausend neun Hundert und fünf- und zwanzig Thaler beträgt.

* Abgedruckt aus „Der Leib des Menschen“, Vorträge für Gebildete von Prof. med. C. Neclam. Mit Farbendrucktafeln und Holzschnitten. 20 Lieferungen à 6 Jgr. (zu beziehen durch W. Levysohn in Grünberg.)

— Ein Pariser Correspondent giebt folgende ergötzliche Schilderung von dem Haushalt eines Deutschen Depossidireten älteren Datums, des Herzogs von Braunschweig: Wenn Jemand Pech hat! Da ist dieser arme Herzog von Braunschweig, der wieder von sich reden macht. Kaum, daß ihn vor Kurzem ein Berliner Blatt todt meldete, bestiehlt ihn sein Kassirer um die Bagatelle von 300.000 Fr. und endlich verliert er einen Proceß gegen seinen Architekten. Der Proceß ist, wie Alles, was Herzog Carl unternimmt, origineller Natur. Zur Zeit der Fürstbesuche in Paris soll ihm sein Architekt die neue Treppe seines Hotels nicht rechtzeitig fertig geliefert haben, wodurch er — der Herzog — um den Besuch des Kaisers von Oesterreich gekommen sei. Das klingt allerdings unklar und befremdlich! Allein, wie gesagt, von dem Herzog darf Eines nichts befremden. Da ich schon von dem Palais spreche, so gestatten Sie mir jetzt, dasselbe, welches mehr Festung als sonst was ist, ein wenig zu beschreiben.

Das Palais hat Maschinen wie ein Theater, und die Bedienten versehen jeder dort mehrere Functionen; sie spielen alle, was man in der Bühnensprache „Schiebladenrollen“ nennt. Wenn man in den Palaß Sr. Hoheit eindringt, so liest man mit Erstaunen an den Thüren, welche auf den großen Corridor münden:

Officier du jour.
Erster Kammerherr.
Adjutant.
Minister des Innern.

Der Officier du jour ist der Lakai, der erste Kammerherr der Kammerdiener, der Adjutant ist der Leibfriseur und der Minister des Innern bratet unten in der Küche Coteletten.

Manchmal sagt der Ex-Serenissimus zu seinem Kammerdiener:

„Kammerherr! Rufen Sie Sr. Excellenz den Minister des Innern.“

Und wenn der Koch, der seine weiße Jacke natürlich abgelegt hat, sich präsentirt, so sagt der Herzog:

„Herr Minister, die Cotelette, die Sie mir heut Morgen brachten, war sehr hart. Schicken Sie ein Circularschreiben an meinen Schlachter und rüffeln Sie ihn tüchtig. Er vernachlässigt die wichtigsten Staatsangelegenheiten.“

Ueberhaupt ist dieser Herzog die geheimnißvollste Person, die man kennt. Sein Palaß ist ein elegantes Zellengefängniß, wo alle Welt in der Isolirzelle sitzt, nichts verlautet nach außen von dieser stillen Wohnung, deren Thorweg sich nur öffnet, um die Equipage des Hausherrn passieren zu lassen. Das Publicum denkt an Dornröschen's verzaubertes Schloß und behauptet sogar, daß der Gebieter seit 3000 Jahren schläft, und daß eine gute Fee ihn zwei oder drei Mal in der Woche erweckt, damit er im Boulogner Holz spazieren fahre und in der That ist dieser Palaß fabelhaft genug, um zu solchen Märchen Anlaß zu geben.

Einer meiner Freunde hatte das Glück, diese Mauer des Privatlebens zu überklettern, was wahrhaftig kein leichtes Stück Arbeit ist. Denn diese Mauer ist mit Spigen bedeckt und auf dem Hof liegen Fuchseisen und Wolfsfallen. Das merkwürdigste Stück ist aber das mit Seide ausgeschlagene Schlafzimmer, dort ruht der Herr auf einem ungeheuren Bette. Links und rechts, so daß seine Hand es erreichen kann, befindet sich auf drei Tischen ein vollständiges Waffenarsenal, Dolche, Degen, Pistolen, die schier bis an die Mündung geladen sind, eine Sammlung Revolver von alten Kaliber und noch dazu ein — ungeheures Küchenmesser.

Der stets roth und weiß geschminkte Herr des Hauses zittert nicht für sein Leben, sondern für seine Kasse, sie ist unter einer Decke verborgen und ein sinnerreicher Mechanismus, der unter dem Kopfkissen des Prinzen ausmündet, erlaubt ihm, vom Bett aus diese Kasse zu öffnen und ihren Inhalt zu jeder Stunde der Nacht zu betrachten, ohne daß er nöthig hat, seine Schlum-

merstätte zu verlassen. Für alle Schlösser im Hause giebt es nur Einen Schlüssel, außer für den der großen Kasse.

Sie ist in drei Abtheilungen getheilt, die durch Stahlwände getrennt sind. Die erste enthält berühmte Diamanten, Rubinen, Smaragden und andere edle Steine, rührende Erinnerungen an das Deutsche Vaterland, deren Werth mehrere Millionen beträgt.

In der zweiten Abtheilung liegt ein Generalschut, dessen weiße Federn durch einen Diamantenbusch ersetzt sind, ein Säbel und Epauletten, reich mit Brillanten geziert, welche der Besitzer anlegt, wenn er beim Kaiser eingeladen ist, bei seinem alten Londoner Freunde, der ihm „seinen Thron“ garantierte, wenn er selbst Herrscher Frankreichs würde. Dieser Wechsel ist aber noch nicht eingelöst und kann noch lange laufen.

Die dritte Abtheilung enthält ein Portefeuille mit 170.000 Francs in Banknoten und 6 Ledersäcke, die jeder 50.000 Francs in Gold enthalten. Sind diese Summen erschöpft, so werden sie sogleich erneuert, denn die Bankiers des Fürsten haben gute Deckung. Das Toiletten-Cabinet ist sehr groß und der gute Carl malt sich täglich dreimal verschieden darin an. Er hat Morgens-, Nachmittags- und Abendsminne, und wenn er spät noch auf dem Chateau rouge erscheint, den er sehr liebt, so ruft seine „angelegte“ Person große Heiterkeit hervor. Die kleinen Mädchen rufen: „Da kommt der Prinz von Arkadien!“ und er füttert sie gutmüthig mit Bonbons, bittet sie aber, ihm seine Perrücke nicht abzureißen, da dies ein „alter Scherz“ sei, der schon nicht mehr „ziehe“. Jenes Allerheiligste der Toilette steht unter Aufsicht eines Garderobenmeisters, dem der Prinz soeben den Titel „Minister des Herzoglichen Hauses“ verliehen hat. Eine wunderschöne, ungeheure Sammlung von Perrücken steht man dort auf kunstvoll geschnitzten Perrückenstöcken. Man sieht eine Menge Pappkästen, worauf als Inschriften: „Socken, Hemden, Hosen“ u. s. w. angeschrieben stehen, und selbst die Pantoffeln haben ihren besonderen Kasten. — Alles ist in schönster Ordnung. Das „große Buch“ des Toiletten-Cabinetes wird mit Italienischer Buchhaltung geführt; so liest man:

„Debet der Kasse der Flaneljacken, der Kasse der Schnupftücher. Vorschuß an Waschgeld: 78 Francs u. s. w.“

Ende jeden Monats richtet der Garderobenmeister einen Rapport an seinen Herrn. Das nennt dieser: „Seinem Ministerconseil präsidiren.“

— Folgende artige Anekdote macht augenblicklich in Berlin die Runde. Vor einiger Zeit befanden sich die älteste (14jährige) Tochter der Prinzessin Friedrich Karl und die 21jährige Tochter der Kronprinzessin im Atelier eines Photographen. Als bei der Sitzung Behufs einer Aufnahme der Photograph der ersteren die Stellung, welche sie einzunehmen habe, angab und dieselbe dabei mit „gnädiges Fräulein“ anredete, wurde ihm die zurechtweisende Bemerkung zu Theil: „Man pflegt mich sonst mit königliche Hoheit anzureden!“ Der Photograph stammelte verlegen einige Entschuldigungen, die aber von Seiten der Tochter der Frau Kronprinzessin mit den Worten unterbrochen wurden: „Das ist ja ganz gleichgültig, mich können Sie anreden, wie Sie wollen, am liebsten höre ich es, wenn Sie „dicke Lotte“ sagen, so nennt mich mein Vater immer!“

— Ein Krösus an Zeit hat kürzlich berechnet, wie viel Stiche zum Nähen eines Hemdes nöthig sind. Zum Kragen vier Reihen steppen = 3000 Stiche, die Enden abnähen 500, Knopfloch und Knopfannähen 150, den Kragen ans Hemde annähen 204, die Manschetten steppen 1228, Endenabnähen 68, Knopflöcher 48, an die Aermel nähen 840, Schulterblatt nähen 3348, Bruststücke säumen 393, Aermel nähen 2532, Keile und Aermel einsezen 3050, Säume nähen 948, lange Näthe 1526, Rand säumen 1101; im Ganzen gehören zu einem Hemde 20.649 Stiche, welche — mit zehn Silbergroschen bezahlt werden! Mancher Kanonenschuß kostet 5 — 15 Thlr., auch mehr.